

St. Gallen an der Expo

Autor(en): **Lendi, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **- (1965)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

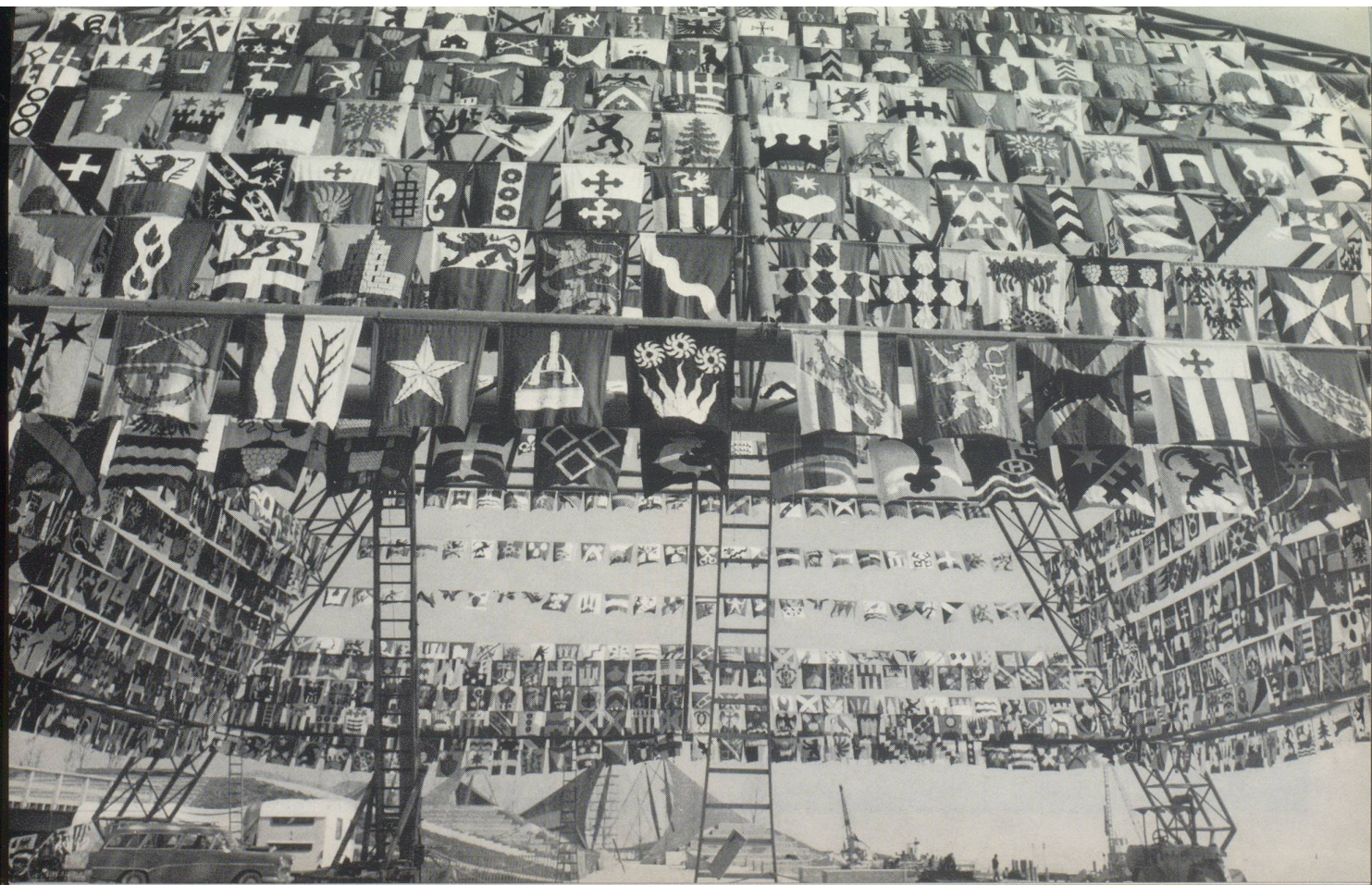
St.Gallen an der Expo

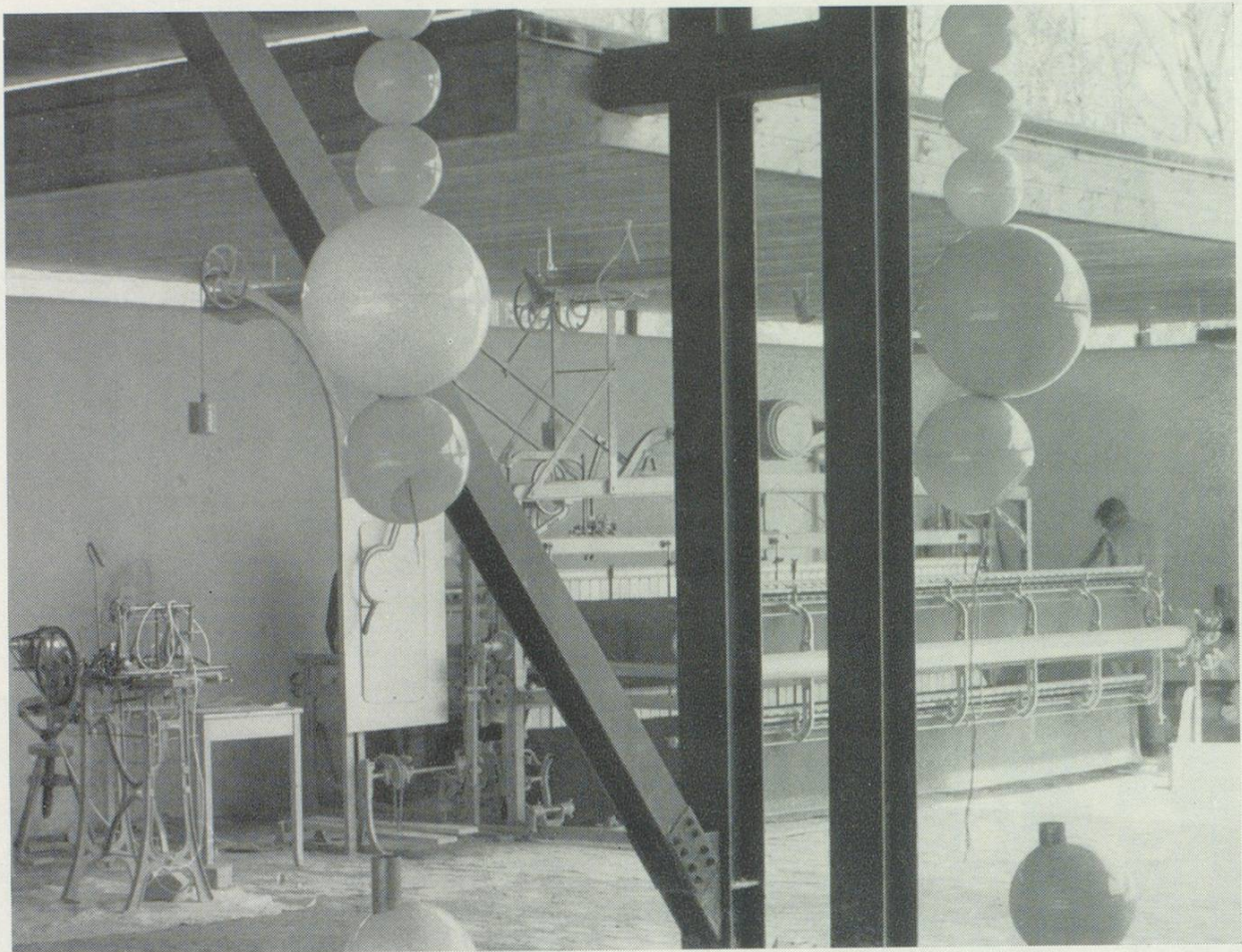
«St.Gallen an der Expo», wer dächte bei diesem Titel nicht unwillkürlich an den St.Galler-Tag am 26. Juni, als der Stand St.Gallen mit seinen Abgesandten – alt und jung – im neuen Pendelzug der BT nach Lausanne zog und sich die Herzen der welschen Miteidgenossen im Sturm eroberte. Mit Würsten und Spitzen fing es am Vorabend an, als an zahlreichen Straßenecken von Lausanne St.Galler Metzgermeister und Metzgerburschen ihre duftenden Kalbsbratwürste und Schüblige brieten. Zu gleicher Zeit drängten sich die Leute um den Stand auf der Place St-François, wo hübsche St.Gallerinnen zugunsten der Sozialwerke von Lausanne – was besonders sympathisch berührte – gestickte Taschentücher und bunte, handrollierte Poschettli verkauften. Nicht weniger stark drängten sich die Lausanner am Abend des St.Galler-Tages zur Aufführung des «Carmen saeculare» von Paul Huber. «Die Waadt lernt endlich die St.Galler kennen», kommentierte der Lausanner Charles Montandon den St.Galler Kantonaltag und schloß mit den Worten: «Dank an den Kanton St.Gallen und alle seine Einwohner!»

In diesen Dank sind natürlich auch die Stadt-St.Galler eingeschlossen, die einen wesentlichen Teil zum Gelingen der festlichen Stunden auf dem Gelände von Vidy beitrugen. Doch St.Gallen präsentierte sich nicht nur während kurzer festlicher Stunden in Lausanne. Nein, bei einem aufmerksamen Gang durch die meisterhaft angelegte schweizerische Schau, hinter der eine Unmenge von gutem Willen und großer Arbeit steckt, stießen wir gar oft auf Bekanntes und Unbekanntes aus der Stadt St.Gallen, das einen lebendigen Beitrag leistete.

Irrtum vorbehalten, ist die Schweiz das einzige Land, das, einem ungeschriebenen Gesetz folgend, alle 25 Jahre sich selbst in einer großen nationalen Schau vorstellt, um in dieser großen «Auslegeordnung» des Schweizervolkes sich auf seine gegenwärtige Situation und seinen Weg in die Zukunft zu besinnen. War die Berner Ausstellung von 1914 noch weitgehend mit der Art der Industrieausstellungen des 19. Jahrhunderts verhaftet, so manifestierte sich in der Zürcher «Landi» von 1939 kraftvoll der Wille des Schweizervolkes zur äußern und innern Unabhängigkeit. 25 Jahre später: Wir sind weltoffener, internationaler geworden. Wir sahen in Lausanne ein hochindustrialisiertes Land und ein in der Realität der Technik lebendes Volk, das in engen Handelsbeziehungen mit den Nationen aller fünf Erdteile steht. Und auch die Art der Darstellung ist gegenüber früher anders geworden. Die Ausstellungsmethodik ist bestimmt durch einen gewissen Hang zur Abstraktion und Symbolik. Film und Lichtbild sind die vornehmlich angewandten Hilfsmittel. Die Expo 64 war eine Ausstellung der Symbole, das konkrete Einzelstück stand gewissermaßen nur stellvertretend dort, es war ein «pars pro toto». Diese Gesichtspunkte dürfen wir nicht vergessen, wenn wir bei unserm Rundgang durch die Expo das eine und andere aus St.Gallen auch noch gern gesehen hätten und dies und das vermißt haben.

Die Expo 64: eine Schau von Menschen für Menschen gestaltet. Und unter diesen ungezählten Kräften waren St.Galler aktiv mitbeteiligt. Am augenfälligsten trat ein Mann in Erscheinung. Was wäre eine Ausstellung ohne Flaggen und Wimpel? Rund 250 Fahnen und Flaggen wehten über dem Expo-Gelände, ein farbenfrohes Bild, und über 3000 Wimpel bildeten die eindruckliche Pyramide der Gemeindefahnen am Ende des Weges der Schweiz. Fahnenmeister und Betreuer all dieses bunten Tuches war der St.Galler P. A. Weder, und wer hatte nicht seine Freude, wenn der Vielbeschäftigte eifrig an einem Fahnenmast hantierte! Der «Pannerherr» war eindeutig im Vorteil. Sein Wirken flatterte in vielgestaltiger Buntheit über den Köp-



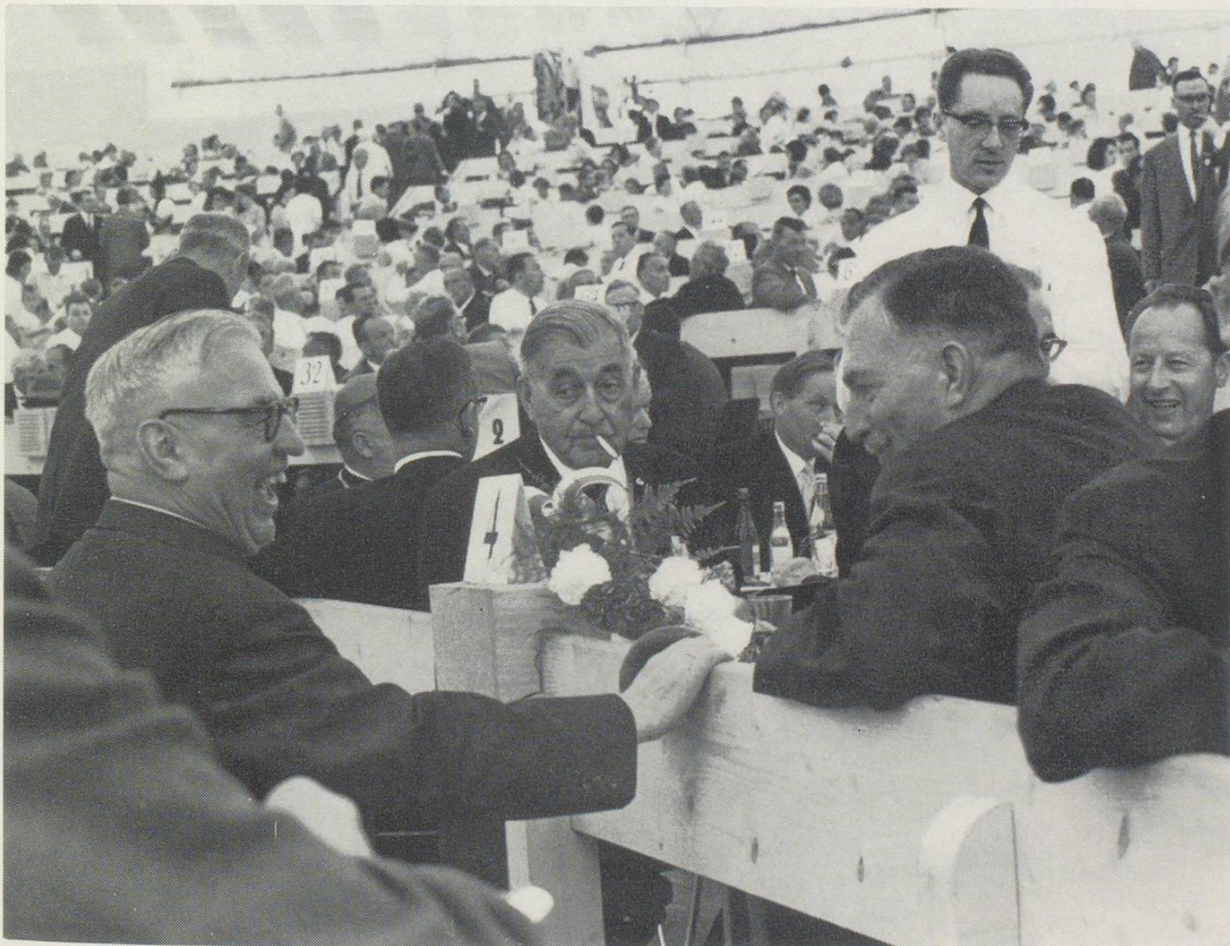


Ein St.Galler Wahrzeichen
am Eingang des Modepavillons

Rechts oben:
Reißenden Absatz fanden die St.Galler
Tüechli bei den Lausannerinnen

Rechts unten:
Die Prominenz in fröhlichem
Geplauder am St.Galler Tag

Vordere Seite:
«Fahnen-Weders» Fahnenburg
kurz vor der Vollendung





Was wäre
der Modepavillon
ohne die
Anwesenheit
köstlicher
Textilprodukte
aus St.Gallen?

fen der Ausstellungsbesucher. Die Namen der zahlreichen Wissenschaftler dagegen, welchen die Bearbeitung eines Gebietes oblag, waren der breiteren Öffentlichkeit kaum bekannt. Doch wollen wir sie nicht vergessen. St.Gallen konnte mit zwei namhaften Beiträgen aufwarten. So arbeitete der St.Galler Dr. Herbert Lüthy, Geschichtsprofessor an der ETH, in einer Studiengruppe für die Grundlagen eines Programms des «Weges der Schweiz». Der historische Teil im Sektor Wissenschaft wurde vom St.Galler Dr. Erwin Bucher in einer Arbeitsgruppe unter der Leitung des Zürcher Historikers Prof. Beck behandelt, und eine große Arbeit leistete der Graphiker Remi Nüesch bei der Gestaltung der Abteilung «Wald und Feld».

Einer dieser Unbekannten blieb auch der Rosenberg-tunnel. Oder wer wäre beim Circarama-Rundfilm der SBB darauf gekommen, daß die zu mitternächtlicher Stunde sich kreuzenden Gotthardschnellzüge nicht im Gotthard oben aufgenommen wurden, sondern daß der bescheidene Rosenberg-tunnel als Statist herhalten mußte? Die dicht aufeinanderfolgenden Züge hätten keine zeitraubenden Dreharbeiten im Gotthardtunnel zugelassen. Außerdem präsentierten sich im gleichen Film in einer Großaufnahme die Sitterbrücken bei Bruggen.

Und unter all den kleinen Details, welche die Fülle der großen Schau ausmachten, entdeckten wir – um noch beim Verkehr zu weilen – auch Modellfahrzeuge unserer Trolleybusse. Am Westende in der Abteilung «Wald und Wiese» hat uns die mächtige Trotte aus Wittenbach mit der Jahrzahl 1736 nicht weniger gefreut als der Hinweis im Jagdpavillon auf den Wildpark «Peter und Paul» und die erste Aussetzung von Steinböcken in den Grauen Hörnern Anno 1911. Daß im Sektor «Waren und Werte» die Olma nicht fehlen durfte, versteht sich von selbst; wer aber merkte den Mitgliedern des Olma-Verwaltungsrates an, als sie eines Tages sozusagen in corpore in Lausanne «zu besichtigen» waren, daß sie sich ernsthaft für den Ankauf einer Expo-Halle für die Olma interessierten? Und wenn man im «Café de la Presse» auf das «Tagblatt» mit seiner

futuristischen Vision einer Mondlandung stieß, dann war es ungefähr so, wie wenn man einen guten alten Bekannten aus der Gallusstadt unten in Lausanne unvermutet begrüßte. Wer es in St.Gallen versäumte, sich die Pläne und Ansichten des Stadttheaterneubaues zu Gemüte zu führen, der konnte das an der Expo nachholen, und wer im Sektor «Art de vivre» vor Varlins satirisch-üppiger Tafelrunde stand, der erinnerte sich vielleicht plötzlich, daß der Schöpfer des korrespondierenden Bilderpaars mit gutem Recht auch als ein Vertreter St.Gallens angesprochen werden kann.

«Und die Mode? Was ist mit St.Gallens Stickereien?» So hörte ich dann fragen. Ja, sie war vertreten – natürlich im Pavillon der Mode, wo gleich am Eingang eine Inschrift darauf aufmerksam machte, daß auch unsere «Publi», die Publizitätsstelle der Schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie, maßgebend an der Gestaltung mitverantwortlich war. Am Eingang «dokumentiert in hervorragender Weise die St.Galler Präsenz an der Expo» – wie ein begeisterter Presseemann schrieb – «eine Stickmaschine aus den Beständen der Stickereifachschule». Ja sie waren vertreten, die St.Galler Stickereien und edeln Textilerzeugnisse. Sozusagen überall waren sie anzutreffen, und wer sich die Zeit nahm, den «Weg der Schweiz» in Muße zu betrachten, der stieß unvermutet auf eine wunderbare Stickerei: rote Rosen auf schwarzem Grund, die einst in St.Gallen hergestellt wurden; ein Beweis dafür, daß diese Art textilhandwerklichen Könnens in ihrer Schönheit Jahrzehnte überdauert.

Vieles aus St.Gallen haben wir gesehen, einiges hier erwähnt, manches ist uns wohl in der Fülle des Gebotenen entgangen. Mehr als ein Leser haben wohl dafür die eine oder andere Kleinigkeit entdeckt, die St.Gallens Präsenz an der Expo offenbarte. Sie mögen uns nicht böse sein, wenn wir ausgerechnet «ihre Entdeckung» nicht erwähnten. Eine Unterlassungssünde wäre es aber, würden wir nur die tote Materie als Vertreterin St.Gallens in Lausanne erwähnen; denn vor allem in den kulturellen Darbietungen im Rah-

men der Expo nahm St.Gallen einen guten Platz ein. Erinnern wir an die Aufführung von Frischs «Andorra» durch das Stadttheater, die in der welschen Presse eine ausgezeichnete Resonanz fand. Nicht minder gute Aufnahme fand das Konzert des städtischen Orchesters, und auch das Galakonzert der Stadtmusik wußte die Welschen zu begeistern, wie spontane Glückwunschadressen nach St.Gallen bezeugen. Und zum Schlusse wollen wir mit Freude vermerken, daß St.Gallen nicht nur durch die «offizielle Männerwelt» in Lausanne in Erscheinung trat, sondern daß auch die Frauen «ihren Mann» stellten. So lasen in den Veranstaltungen des Schweizerischen Lyceumsklubs auch die St.Galler Dichterin Vera Bodmer und Susi Haefelin, deren Verdienste um das musikalische Leben in St.Gallen unbestritten sind.

St.Gallen war an der Expo vertreten; und wenn wir auf einen Boten aus der Gallusstadt bei unserm Rundgang stießen, so freuten wir uns daran wie an einem Gruß aus der Heimat. Wenn es all diesen Vertretern der Stadt St.Gallen gelungen ist, einen Beitrag zum bessern Verständnis st.gallischen Denkens und Handelns zu leisten, so haben diese «Stellvertreter» ihre Aufgabe erfüllt. Denn letzten Endes lagen Sinn und Zweck dieser großen nationalen Schau doch darin, eine umfassende Bestandesaufnahme unserer eidgenössischen Situation zu geben, die zugleich die Antwort auf die Fragen enthält: Welches ist unser Weg in die Zukunft? Wie gestalten wir die Schweiz von morgen?

Fritz Lendi

